Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 1 (1854)
Heft: 14

Artikel: Aus einem Briefe des Herrn Dr. Ludwig Snell
Autor: Senll, Ludwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-248441

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu Vater und Sohn: Was brauchen sie jetzt auch in der Schul solche Geschichten zu lesen, und die Kinder der armen Leute so zu betrüben! Zu meiner Zeit hat man in der Schul buchstabirt und betet, und 's Beten ist die Hauptsach! Aber die Susann' ist gar eigen; wir sind jetzt einmal arm und müssen auch gelebt haben. Ja, wenn wir so ein Glück hätten, wie 's alten Konrad's unten, die können jetzt schon groß thun. — So, was ist's denn dort? — Ha, die älteste Tochter hat von einem vornehmen Herrn 300 fl. bekommen. Du weißt ja, man hat ihr vor drei Wochen getauft. — Aber auch! dreihundert Gulden! und nur für das. — Ja, selbe Tochter, 's Grithli, ist aber auch witzig und anstellig; ganz anders als unsre Susann'. Von der ist wenig zu hoffen, so scheu und trübsinnig ist sie. Nun, nun, schloß der Vater, sie ist auch noch wol jung, es kann auch noch anders kommen. Ich denk' wir wollen sie nimmer in die Schule schicken, sie wird allemal fast tiefsinnig. (Schluß folgt.)

Aus einem Briefe des Herrn Dr. Ludwig Snell.

„Ich bemerke mit Betrübniß, so schreibt er, daß es nunmehr unter unsern Gelehrten und Staatsbeamten nicht wenige gibt, die mit vornehmer Verachtung von den „Schulmeistern" und der Volksschule reden und den Vorwurf der „Halbbildung" stets im Munde führen. Ich fragte letzthin einen derselben, wie es denn eigentlich mit jenem Vorwurfe gemeint sei, ob man etwa verlange, daß den „Schulmeistern" die angebliche „Ganzbildung" zu Theil werde. Ei bewahre! antwortete er, es ist an der Halbbildung schon zu viel. — Aber sollen sie gar keine Bildung haben? Das wagte der Hochstehende nicht zu behaupten, und da er keinen Rath wußte, schwieg er. Diese gelehrten und staatsklugen Männer sind oft entsetzlich leer, sobald sie ihre Gemeinplätze abgegeben haben. Sie kennen nur einen Bildungsgang, nach einer Bildungslinie, und nicht einen Bildungsstand nach Bildungsstufen; sie unterscheiden jetzt noch nicht eine wissenschaftliche Bildung und eine gelehrte Bildung; sie halten letztere einzig und allein für die ganze und sehen nicht ein, daß die allgemein-menschliche Bildung, die wissenschaftliche Bildung und die gelehrte Bildung drei Stufen oder Gebiete sind, und jedes für sich ein Ganzes und Vollständiges darstellen kann und gewähren soll. Sie klagen unaufhörlich über den Dünkel der Halbgebildeten und haben selbst den unermeßlichen Dünkel, sich für die ganz Gebildeten zu halten, da doch die edelste Frucht der Weisheit gerade die Selbsterkenntniß und die aus derselben fließende Bescheidenheit ist."

Schul-Chronik.

Bern. Walperswyl. (Korresp.) Die hiesige Gemeinde hat ein schönes und nachahmungswerthes Beispiel ihrer Liebe zu einer guten Schulbildung gegeben. Sie hat nämlich letzthin die Besoldung der